

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Am. sblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lomb.

Gratissbellagen:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vier

jährlich 1,80 M.

Von derselben frei ins Haus ge-

liefert 2,22 M.

Inserate kosten die Gespaltens-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen pro Zeile 50 Pfg.

Postfach-Nr. 20.
Postfach-Nr. 20. Braubach a. Rh.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lomb in Braubach a. Rh.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 11.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 13. Januar 1917.

27. Jahrgang.

Kriegszeiten in Galiläa.

In fesselnder Weise schildert ein Schweizer
Lehrer, der in Galiläa war, wie das Land der
heiligen Stätten sich dem Krieg angepasst hat
er schreibt:

Am Fuße des Berges steht ein Kriegslager gleichenden
Berges. R. Siehe und werfe ich einen Blick auf das
weißliche Meer — nein, leer ist seine Oberfläche nicht.
Da oben, ganz weit in der Ferne, schimmert grau ein Un-
geheuer, das immer näher heranrückt und immer deutlicher
erkennbar wird. „Fregatte“ (Fregatte), kichert mein
arabischer Begleiter und sucht angestrengt nach einem Unter-
schiff. Im Gehen zeigt er mir noch ein zerbrochenes Haus
gegenüber: das ehemalige deutsche Konsulat, jetzt in
Trümmer geschossen. Was soll das bedeuten, Ahmed? —
„Eine Woche Fregatte drei Bomben geschickt, um das
allemannische Konsulat zu zerstören. Geht ein Weltteil
(Brief), das französische Schiff (Schiff). Die Kisten
abgebrochen. Es erklärt mir deutlich den Vorfall
seinerzeit auch in deutschen Blättern (Blätter). Ich
wunder mich durch die Stadt (Stadt). Eine eigenartige
Stimmung herrscht überall. Der einst so lebhaft
haben ist durch militärische Posten für jeden Be-
sucher abgeschlossen, und still ist es auch auf
dem großen, europäisch ausgestatteten Bahnhof. Ich
bestelle einen Wagen nach Tiberias. Der Wagenführer
ein alter Bekannter, behandelt mich barsch, fragt nach
meinem Namen und erklärt, erst fahren zu wollen, wenn ich
ihm meine „Besitz“ (Besitz) vorzeige. Ich besorge
mir den Schein und fahre gegen Abend in Gesellschaft
einiger Konsulantenfrauen und eines alten Arabers durch
das nordöstliche Stadttor gegen die Jeserebene zu, auf
der erst im Tale, dann auf dem Rücken des südgaliläischen
Gebirges fahrenden Straße nach Nazareth und Tiberias.
Wir gelangen erst gegen Morgen nach Nazareth und
beschließen, den Vormittag hier zuzubringen. Wie ge-
wöhnlich sind doch die friedlichen Städtchen im Laufe der
Kriegsmonate verändert. Gleich am Eingangstor,
unten an der in einem steinernen Becken eingefassten
Mariasquelle, wo sonst das patriarchalische, von allen
Orientreisenden bewunderte Bild der Wasserschöpferinnen
mit den großen ovalen Köpfen auf Kopf oder Schulter
das Auge entzückt, sehen wir einen Trupp türkischer
Reiter, die ihre Pferde tränken und waschen. Und dann
sehen wir Hausknechte und Munitionswagen, und zum
Stadttor hinaus reitet eine Schwadron Reiter
unter den schmetternden Tönen der Trompeten
die von einigen kräftigen Burken an der Spitze des Zuges
geblasen werden. Um das sonst von alten und jungen
Wägern belagerte russische Hospiz herum gehen und laufen
türkische Artilleristen mit ihren blaugestreiften grauen Uni-
formen, stehen Offiziere und Polizeibeamte, lagern Sol-
daten und wiehern die Pferde, denen man es anseht, daß
sie jenseits von einer anstrengenden Fahrt zurückgekehrt sind.
Die Straßen der Stadt sind für diese Zeit recht belebt,
doch sieht man fast keine einzige Frauengestalt und über-
haupt keine einheimischen Bürger; alle leben jetzt, wo die
Soldaten die Stadt füllen, in kleinen Häusern in den
Gassen der Oberstadt.
Nachdem wir noch einige Belustigungen des an antiken
Kulturresten so reichen Städtchens nachgesucht, und ein

paar Offiziere erkannt und begrüßt hatten, machten wir
uns gegen Mittag auf den Weg nach Tiberias. Das bald
erreichte, europäisch ammutende, schon gelegene und noch
manche alte Ruine aufweisende Dorf liegt am See und
die Spuren der gegenwärtigen Zeit: das russische Kloster
ist geschlossen und wird von Soldaten bewacht, ein gutes
Teil des sonst sehr gern besuchten Waldes in der Umgebung
müßte abgeholzt werden, die Straße wird neu gepflastert, und
da und da sieht man einen langen Zug mit Waffen und
Munition besetzter Kamelle, die in der Richtung nach
Tiberias sich bewegen. Ohne Zwischenfall langen wir
gegen Abend in Tiberias an, nachdem wir eine in ihrer
Art einzig dastehende Landschaft, die so viele Erinnerungen
an die biblische Geschichte wachruft, durchquert haben.
Auch über Tiberias, Naib, Jeshub und Matulla, in
friedenszeiten Berlin südlicher Landschaftsbildheit, hat
der Krieg Einfluß und Stille gebracht.

Einkommensteuer.

Von Rechtsanwalt Dr. Albert Dast-Berlin.

Die Einkommensteuer betrifft, wie sich aus ihrem
Namen ergibt, das Einkommen des Staatsbürgers, nicht
das Vermögen. Dies ist deshalb erheblich, weil Besitz-
und Kriegsteuer das Vermögen betreffen. So ist es
wichtig, den Unterschied zwischen Einkommen und Ver-
mögen festzustellen. Vermögen ist die Gesamtheit der Ver-
mögen, die vorhanden sind; Einkommen sind die Wertgüter,
die in jedem Jahre neu erworben werden. So ist also
Vermögen: das auf der Sparkasse befindliche Spar-
guthaben, die beim Bankier ruhenden Depositionen,
die Wertpapiere, z. B. die jetzt erworbenen deutsche Reichs-
anleihe, die städtischen und ländlichen Grundstücke.
Sie alle sind als Wertgüter bereits vorhanden. Einkommen
dagegen ist: nicht das Sparkassenguthaben, sondern die
jährlichen Zinsen; nicht das Depot, sondern die Zinsen;
die Rente der Wertpapiere; der Mietsvertrag der
städtischen Häuser; der Pachtertrag der landwirtschaftlichen
Grundstücke oder der Ertrag aus den Erzeugnissen, wie
z. B. aus Obst, Milch, Vutter usw. Diese jährlichen Er-
träge des Vermögens unterliegen der Einkommensteuer,
wenn sie „Einkommen“ sind — und dazu gehört: was mit
der Arbeit des täglichen Berufes, mit Kopf und Hand er-
worben wird, der Verdienst des Beamten und Angestellten,
des Kaufmanns und Handwerkers, des Arztes und An-
walts usw.

Sie alle sollen ihr „Einkommen“ angeben. Nach dem
Formular der Einkommensteuer, von dem wir bereits
sprachen, ist das „Reineinkommen“ anzugeben; es können
bei der Angabe des Einkommens aus Handwerk, Handel
oder freien Berufen (wie Arzt und Anwalt) schon die
Kosten abgezogen werden, die mit der Ausübung des
Berufes verbunden sind, die sogenannten „Werbung-
kosten“. Geldbeiträge, die man aufwenden muß,
um Kunden zu werben. Dazu gehören für den
Handwerker und Kaufmann die Beiträge für Miete
ihres Ladens oder ihrer Werk- und Bureauräume; die
Beiträge, die den Angestellten als Gehalt gezahlt werden
einschließlich der jetzt so schon beträchtlichen Versicherungs-
beiträge für diese Kranken-, Invaliditäts-, Alters- und
Widowskassen.

versicherung); auch die Abnutzungskosten für Möbel,
Maschinen usw. gehören dazu. Ähnliches gilt für den
Erwerb des Arztes, Anwaltes, Schriftstellers usw. Auch
die Hauselgentümer können Beiträge für Abnutzung vom
Einkommen absetzen, außerdem noch ausbräutlicher Ge-
sundheitsvorschriften die Kommunalabgaben. Beamte können
insbesondere den Dienstaufwand und außergewöhnliche
Einnahmen, z. B. Tagesgelder für Dienstreisen, in Abzug
bringen. Dagegen können solche Ausgaben nicht in Rech-
nung gestellt werden, die eine Verbesserung des Vermögens
bezwecken. Wenn z. B. der Handwerker neue Maschinen
kauft, der Kaufmann seinen Laden modern ausbauen
läßt, der Hauswirt Zentralheizung einbaut, so sind die
dafür aufgewandten Beträge nicht vom Einkommen abzug-
fähig. Insbesondere kann aber vom Einkommen nicht
abgezogen werden, was der steuerpflichtige Staatsbürger
zur Befriedigung seiner und seiner Familie notwendigen
Bedürfnisse gebraucht, also den Betrag, den er jährlich
für Wohnung, Nahrung, Kleidung, Pflege, Erziehung auf-
wendet und den er in Erfüllung der gesetzlichen Unterhalts-
pflicht Eltern oder Kindern zukommen läßt; auch nicht
etwas den Betrag, um den diese Ausgaben bei der Steuer-
ung in der Kriegszeit die sonstigen im Jahre hierfür auf-
gewandte Summe übersteigen.

Nach dem amtlichen Formular wird das „Reinein-
kommen“ insgesamt, nach bestem Wissen und Gewissen“
angegeben, die abzugsfähigen Beträge (wie die genannten
„Werbungskosten“) brauchen nicht im einzelnen dargelegt
zu werden. Doch das so ermittelte „Reineinkommen“ ist
noch nicht die Grundlage der Besteuerung. Es können
nämlich noch weitere Abzüge gemacht werden, die aber im
einzelnen anzugeben sind. Das sind folgende (im amtlichen
Formular sind sie enthalten): 1. Zinsen, die man für Schulden
bezahlt, z. B. für ein ererbtes Darlehen, für eine Hypothek;
2. dauernde Lasten; besonders wichtig für Landwirte; z. B.
Mietzinsen und ähnliches; 3. Versicherungsbeiträge, die man
für sich selbst (nicht für das Personal) zu zahlen hat und
die auf gesetzlicher Verpflichtung beruhen; wie die Bei-
träge zur Kranken-, Unfall-, Angestellten-, Alters- und In-
validenversicherung; ferner die Beiträge zu Witwen-,
Waisen- und Pensionskassen; außerdem aber darf nicht
mehr als 600 Mark jährlich abgezogen werden, auch wenn
die Beiträge der Versicherungsanstalten diese Summe
im Jahre übersteigen; 4. Freiwillige Lebens-Ver-
sicherung; aber auch hier nur bis 600 Mark höchstens im
Jahre. Erst die Summe, die sich nach Abzug dieser zu
1 bis 4 genannten Beträge vom Reineinkommen ergibt,
ist das Gesamteinkommen, dies ist die Grundlage der Be-
steuerung. Es muß noch bemerkt werden, daß das „Rein-
einkommen“ nach dem Ergebnis des Geschäftsjahres
1916 zu berechnen ist; eventuell nach dem mutmaß-
lichen Ergebnis, wenn es noch nicht zu Ende ist.
Es ist oben darauf hingewiesen worden, daß
Kindern und sonstigen Angehörigen gewählter Unter-
halt nicht abzugsfähig ist; in solchem Fall muß aber
falls das Einkommen 9600 Mark nicht übersteigt, der
Steuerjahre ermäßigt werden. Eine ähnliche Ermäßigung
hat auch dann einzutreten, wenn besondere Umstände vor-
liegen, z. B. außergewöhnliche Aufwendungen für Er-
ziehungskosten; Bewährung von Unterhalt an mittellose
Witwen, andauernde Krankheit, besondere Unfälle.

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

29)

Nachdruck verboten.

„Nun, das heißt doch jeder.“ sprach Ager, indem er
gitternd den gefährdeten Rotwein schenken in die Hand nahm
und gegen das Licht erhob. „daß das ein reiner Wein ist.“
Was braucht man da erst Proben zu machen! Im Gedächtnis
liegt die Probe und im guten Aussehen! Und nun schenke
Sie einmal dieses Rot an, klar wie ein Sonnenuntergang!“
„Erlauben Sie.“ sagte Müller, der Schein trägt. Ich
bin zum Beispiel überzeugt, daß diese sogenannte „Schwarze-
berger Auslese“ zur Hälfte aus Apfelwein besteht. Wenn ich
nun einen Tropfen aus dem Gläschen in das Glas hier
gieße, so wird der Wein sogleich zu moussierendem beginnen
weil das Sulfat sich mit dem Apfelwein verbindet und dabei
das Chlorgas frei wird, um in der Form von kleinen Luft-
bläschen zu entweichen.“
Er hielt das Gläschen bedächtig nach dem Weinglas
hin; im selben Augenblick hatte aber Ager schon das Glas
ergriffen, um es der gefährlichen Prüfung zu unterziehen; er
sah entrüstet den Wein in die Stube aus und sagte:
„Was? Apfelwein? Das trauen Sie mir zu? Ich
werde solche Kunstweine fabrizieren? Da gießt man so
leicht das edle Gut gleich auf die Straße weg, als daß
man so ein Misttrauen aufkommen läßt! Ich bin ein ehr-
licher Mann, ich habe meinen Gästen immer etwas Gutes
vorgelegt.“
Er wollte groß werden, sah aber mit Entsetzen, daß
Müller ganz kaltblütig sich der beiden andern halben Flaschen
bemächtigte und Anstalt machte, sie in seinen Reisemantel
schleichen, der neben ihm auf der andern Seite lag.
„Ich werde diese Weine zu Hause untersuchen.“ sprach
Müller ruhig und mit vornehm-Verachtlung. „Wen-

Es mir hier ein Glas nach dem andern wegzunehmen von
meinem Gläschen, so muß ich ja glauben, daß irgend etwas
in Ihrem Wein ist. Wenn Sie dieselben von irgend einer
andern Weinhandlung beziehen, so werde ich Ihnen nach
dem Ergebnis meiner Prüfung mitteilen, was Sie reiner
und bessere Marken erhalten können. Sollte das aber Ihr
eigenes Fabrikat sein und Sie nicht insande sein, nachzu-
weisen, was Sie es her haben, so können Sie ja die Sache
doch selbst untersuchen.“

„Scheit! Fabrikat!“ rief Müller, der sich jetzt auf einmal
amerisch gebend. „Sie wollten also einen armen Mann
praktisch maßlos machen, bloß weil Sie so eine chemische
Erfindung haben, die den reinen Wein in eine falsche
verwandelt? Wer kann denn da widersprechen, wenn Sie
solche Versuchsmittel haben, welche den reinen Trauben-
saft verfälschen, daß man denken muß, es sei gemaischt, während
es doch bloß an Ihrem Mittel liegt, daß es die guten Stoffe
gleich in falsche verwandelt. Denn wozu hat es nicht die
Chemie überhaupt schon gebracht?“

Müller sah, daß er den lauernden Patron nunmehr in
der Tasche hatte. Er erhob sich daher plötzlich und mit
Energie und sagte:
„Entweder Sie gestehen mir ein, daß Sie diese Weine
ohne Ausnahme mit Branntwein, Apfelwein, Fuchsin, Ho-
lunder, Steinwurzeln und allem möglichen Zeug gefärbt und
verfälscht haben, oder ich gieße hier vor Ihren Augen meine
Flasche in diese Gläser und Flaschen aus und dann sollen
Sie einmal Ihr blaues Wunder erleben!“

„Fuchsin! Ich und Fuchsin!“ rief der Alte, indem er
einen der Hände hob. „Wie werde ich Fuchsin brauchen!“
Es ist nichts Schädliches darin, man kann alles ohne Nach-
folgen trinken.“

„Na, das ist auch Ihr Glück! Also alles andere haben
Sie doch gebraucht!“ versetzte Müller triumphierend, indem
er sein Gläschen wieder langsam in die Westentasche ver-
steckte.

Bei diesem Anblick verloren die Röte des alten Arztes
von ihrem Anghauchdruck, sie wurden etwas ruhiger und
er sagte:

„Ich leugne ja nichts, was soll man denn bei den
teuren Zeiten tun! Einen guten Wein schmecken die Herr-
schaften ja nicht, die Herren Künstler wollen immer etwas
Besonderes haben, es muß doch Genie darin sein und für
Genie muß man eben ein Fischen haben — natürlich, wenn
solche Herren Chemiker kommen wie Sie, da muß man sich
ja vertreiben — aber, glauben Sie, mein Herr, es ist alles
gut gemeint bei mir.“

Müller griff gelassen in seine Tasche und holte einige
Geldstücke heraus, die er auf den Tisch legte.

„Ich kann leider nicht länger hier bleiben, ich muß mit
meinem Wagen weiter. Wenn Sie die Gefälligkeit hätten,
mir herauszugeben?“

Dem Alten stand ein leichter Angstschweiß auf der
Stirn; er wählte eine lange Weile in seinem Geld herum-
suchen, bis er passende Münze fand; mit einem Blick auf den
Reisemantel fragte er besorgt: „Und wollen der Herr sich denn
wirklich mit den beiden Flaschen beschweren? Vielleicht,
wenn Sie diesem Weine nicht vertrauen — ich hätte noch
ein anderes Tröpfchen.“

Er machte sich an den Mantel. Müller, der noch einen
großen Plan begie, ließ ihn großmütig gewähren. Er nahm
selbst die beiden Flaschen wieder heraus und gab sie dem
Alten zurück.

„Wenn Sie etwas Besseres dagegen haben, so können
wir allerdings tauschen.“ sprach er entgegenkommend. „Aber
machen Sie schnell, ich muß gleich fort. Meine Pferde werden
draußen schon ungeduldig.“

„Und nicht wahr, der Herr werden einen armen Mann
nicht verraten, da Sie ja doch nicht hier aus dieser Gegend
sind und auch nicht wieder hierher kommen.“ fragte Ager
unterwürfig und forschend.

Fortsetzung folgt.

fälle, Verschuldung, u. v. auch wegen der wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Das gilt aber nur, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen nicht 12.500 Mark übersteigt. Die jährlich zu zahlende Summe erfährt der Steuerpflichtige durch die ihm übermittelte Veranlagung; aus der beigefügten Tabelle kann er ersehen, welches Gesamteinkommen der für ihn festgesetzten Summe zugrunde gelegt ist. Erscheint es ihm zu hoch, so kann er gegen die Veranlagung binnen 4 Wochen (28 Tagen) das Rechtsmittel bei der Behörde einlegen, die ihm die Veranlagung übersandt hat; von der Pflicht, die festgesetzte Steuer zu zahlen, ist er aber dadurch nicht befreit. Erst, wenn ihm die zu viel gezahlte Summe später ausgezahlt oder auf künftige Steuerleistung angerechnet. Auch hierbei ist zu beachten, daß die Frist unbedingt pünktlich gewahrt werden muß, sonst hilft dem Steuerpflichtigen alles Nannern nichts. Wer diese hier festgelegten Grundsätze beachtet, wird die Einkommensteuerveranlagung richtig erledigen.

Der Krieg.

Im Grenzgebirge zwischen Siebenbürgen und der Moldau gewinnt der Plankongriff nordwestlich Jociant trotz hartnäckigster Gegenwehr des Gegners ständig Raum.

Russische Stellungen im Oitotzal gestürmt.

Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Oern- und Walschauer-Bogen, an der Aare, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke. — Nördlich Oern ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. An schmalen Stellen eingedrungenen Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch südlich Oern blieben Vorstöße härterer feindlicher Patrouillen erfolglos. — Bei Oern mont gelang es dem Feind ein vorwiegend Grabenstück unserer Stellung zu besetzen. — Unsere Flieger schossen zwei englische Fesselballons ab, die brennend niedersankten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Lebhafteste Artillerietätigkeit zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verschiedene Stellen dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute Morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße härterer Abteilungen, die restlos abgewiesen wurden.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im schwierigen Gebirgskampf zwischen U- und Sufita-Kol weitere Erfolge. — Mehrere Stützpunkte wurden dem Feind entrissen.

Nördlich der Oitotz-Straße nahm das Infanterie-Regiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs Hart ausgedehnte, zähe Verteidigungskämpfe im Sturm bei Marek und Racosa wurde die gewonnenen Linie gegen feindlichen Angriff behauptet. — An Gefangenen sind 5 Offiziere und über 800 Mann, an Beute 6 Maschinengewehre eingebracht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung. Macedonische Front. Patrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 11. Januar. Nach dem amtlichen Heeresbericht ist die Lage auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz unverändert.

Die wichtige Isonzofront.

Bovon die Italiener das Ziel erhoffen.

Der „Secolo“ setzt auseinander, daß Engländer und Franzosen sich täuschen, wenn sie von dem Vorwärtsschritt auf der Westfront alles Heil erwarten.

Wiel wichtiger für die Entente sei zweifellos die Isonzofront, wo die Entente die Herrschaft über die Adria und einen großen endgültigen Sieg erringen könne, wie keine andere Front ihn zu gewähren vermöge. Von dort führe der Weg nach Baiern, was unvergleichlich mehr Bedeutung habe, als jeder Vorstoß im Westen.

Man sieht, daß trotz der „harmonischen“ Einheit des Verbandskriegsplans, die durch die Konferenz in Rom gesichert werden sollte, den Italienern ihre Sonderziele nach wie vor einzeln und allein am Herzen liegen — den andern natürlich auch. Statt der allgemeinen Verbandskämpfe singt jeder seine Melodie für sich.

Beute unserer U-Boote.

Aus London wird gemeldet: Versenkt wurden die drei englischen Dampfer „Bayneel“, „Lynfield“ und „Andoni“, die norwegischen „Nordheim“, „Borgholm“ und „Kaspar“, der französische „Alfonso Conail“ und der russische „Semel“.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. Jan. Am 10. d. Mts. haben unsere flandrischen Seestreitkräfte den holländischen Dampfer „Import“ (647 Br.-R.-T.), der von Rotterdam nach London bestimmt war, nach Seebrägen eingebracht. Die Ladung enthielt u. a. Baumwollwaren, Die, Getränke.

Sofia, 11. Jan. Der bulgarische Generalissimus Schefow sprach sich über die Ergebnisse seiner Mission im deutschen Hauptquartier, wo er kürzlich mit dem Kronprinzen Boris wollte, sehr befriedigt aus.

Vern, 11. Jan. Ein Dekret verfügt, daß in Italien die Jahrgänge 1875/74, soweit sie gebient haben, in der Territorialmilitär im Innern des Landes Dienst zu tun haben. Ferner wird bestimmt, daß alle eingezogenen Militärpersonen vom Jahrgang 1881 an aufwärts im Kriegsgelände verwendet werden, gleichgültig ob sie zum Frontdienst tauglich sind oder nicht.

Naag, 11. Jan. Laut einer Meldung aus Casablanca mußte der französische Kriegsminister Gautier, um nach Paris zu kommen, ungefähr 25 Kilometer von Casablanca entfernt, einem kleinen, ungefähr 25 Kilometer von Casablanca entfernten Hafen, sich heimlich auf einem französischen Unterseeboot einschiffen, das von neun Schuppen begleitet war.

Genf, 11. Jan. Wie das „Echo de Paris“ meldet, ist der französische General Erreai an den Folgen einer in den Bergen am 6. Januar erlittenen Verletzung gestorben.

Stockholm, 11. Jan. Der Lemberger Bürgermeister Dr. v. Rukowski, der von den Russen bei der Einnahme von Lemberg seinerzeit als Geisel gefesselt nach Rußland verschleppt wurde, ist endlich von den Russen freigelassen worden und in Stockholm eingetroffen.

Politik und Verbrechen.

Einem Breis könnte man aussehen für denjenigen, der Sinn und Richtung des neuesten Ministerwechsels im Zarenreiche zutreffend zu deuten wüßte, und was brauchte bei seiner Bemessung nicht sonderlich ängstlich zu sein — es gibt vorläufig niemanden, der ihn zu erringen vermöchte. Ein plötzlicher Entschluß des Selbstherrschers aller Reußen erhebt irgendeinen Mann, der bisher ganz im Dunkeln oder höchstens im Lichte des Reichsrats gelebt, zur obersten Würde im Staatsdienst, um ihn nach kurzer Zeit ebenfalls unter Lebens wieder in das Nichts seines unbeamteten Daseins zurückzuführen. Warum, weshalb, wozu? Keinem Menschen wird darüber Rechenschaft gegeben, das Volk muß sich weiter von Gnade und Ungnade, von Laune und Willkür regieren lassen, und die Duma — nun ja, sie mag sich einbilden, nach Stürmer, den sie geheimer Verhandlungen mit Deutschland verdächtige, jetzt auf Herrn Trepow gestürzt zu haben, der ihr nicht parlamentarisch genug gewesen ist. Aber welchen Kurs des neuesten Ministerpräsidenten nun steuern soll und wird, das erfährt sie ebenfalls wie sonst jemand auf der Welt; der Wille des Zaren hat ihn an die Spitze der Regierung berufen, und damit basta. Das weitere muß die Volkspartei in Geduld abwarten, falls sie nicht nach der Vertagung bis zum 25. Januar überhaupt auf unbestimmte Zeit nach Hause geschickt wird.

Kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen die Reigung wächst, nicht politische, sondern kriminelle Ursachen für die geheimnisvollen Vorgänge hinter den Kulissen des Petersburger Kabinetts aufzuspüren. Die russischen Blätter haben es schon herausbekommen: eigentlich ist die Ermordung des Zarenkandidats Rasputin der Tropfen, der das Fass wieder einmal zum Überlaufen gebracht hat. Kein Geringeres als das bekannte Schreckensbild der Rechten, der Abgeordnete Purtschewitsch, wird jetzt neben dem Fürsten Jassupow mit diesem Verbrechen in Verbindung gebracht. Der Fanatismus dieses Mannes habe die Schmach der unerhörtesten Günstlingswirtschaft am Zarenhofe nicht länger ertragen können und so ist Rasputin erst in eine regelrechte Falle gelockt und dann durch ein paar wohlgestellte Schiffe ins Jenseits befördert worden. Nun aber enthand die schwere Frage: was tun mit den Mördern? der Gerechtigkeit freien Lauf lassen? Dann verdrast man es endgültig mit der „Gesellschaft“, mit der Duma und wohl auch mit dem britischen Vorkämpfer Buchanan, der in Rasputin einen angeblichen Friedensfreund fürchtete. Die Untersuchung niederzuschlagen? Dann setzte man sich dem Born des Zaren aus, der es wohl nicht ruhig mit ansehen würde, wenn der Tod seines Lieblings wie irgendein gleichgültiger Unfall behandelt werden sollte. Da blieb es nun Harbe bekennen. Herr Trepow entschied sich für — Buchanan, und mit ihm seine Ministerkollegen. Bis auf Protopopow. Der erste zum Zaren und setzte durch, daß die Untersuchung den Militärbehörden übergeben wurde, was mit einem strengen Einschreiten gegen die Schuldigen gleichbedeutend ist. Bergedens suchten die übrigen Kabinettsmitglieder diese Entscheidung umzustößen, und so kam es zur Trennung. Trepow wurde in Ungnade fortgeschickt, mit ihm der liberale Unterrichtsminister Ignatiew, und es kann sein, daß die anderen Kollegen ihnen sehr bald in die Verbannung folgen werden. Von dem Fürsten Gailson, dem unglücklich die Sonne des Zaren aufgegangen ist, weiß man gar nicht, was Geistes Kind er ist; die einen halten ihn für einen Feind der Duma, der er eine gute Tracht Prügel als bestes Verwundungspulver gewünscht haben soll, die andern für einen ebenso entschiedenen Gegner der bisherigen Regierung, gegen die er im Reichsrat mit größter Rücksichtslosigkeit aufgetreten sei. Sein Charakterbild schwankt also noch ein wenig in der Geschichte. Aber das macht nichts, es verlohnt wahrscheinlich gar nicht der Mühe, das Wesen dieses Mannes erst mühsam zu studieren, denn in zwei, drei Wochen deutet seinen Namen vielleicht schon wieder der fähle Rufen der Macht- und Amtslustigkeit, und ein neuer Stern glänzt am Himmel der russischen Politik. Nehmen wir die Dinge nicht schwerer als sie sind: der Zar hat es gegeben, der Zar hat es genommen, der Wille des Zaren bleibt allmächtig im heiligen Rußland —

Gleichviel, was von den Darstellungen des Petersburger Blätter über Trepows Sturz zu halten ist, ob eigentlich politische Gründe und Absichten bei ihm nicht mitgesprochen haben, in seinen Wirkungen kann er natürlich auf die politische Lage des Zarenreiches nicht ohne Einfluß bleiben. Der Wuchthunger der Duma ist gerade seit Stürmers Abgang viel zu groß geworden, um sich noch lange mit halben Zugeständnissen oder gar mit verlegenen Ausflüchten abfinden zu lassen. Die allgemeine Verwirrung im Lande hat nahezu den Gipfel erreicht, die Hungersnot klopft immer vernehmlicher an die Türen, und von Rumänien her fühlt man eine militärische Katastrophe herannahen, die wohl den Anfang vom Ende bedeuten muß. Der Mann, der das Volk inmitten dieser Gefahren wieder aufrichten und zu neuen Taten opfern begeistern soll, der soll erst noch gefunden werden. Solange er nicht zur Stelle ist, muß es immer weiter bergabgehen mit der russischen Widerstandskraft im Innern und nach außen. Und wenn erst Hoffandale und Gesellschaftsverbrechen sich häufen, dann weiß jeder Kenner der Geschichte, was die Glöde geschlagen hat. Besonders in Rußland!

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Unwahrheiten über den Grafen v. Bernstorff.

Berlin, 11. Januar.

Die Nordd. Allg. Zeitsch. In der deutschen Presse und auf Grund von Meldungen der „London Times“ angebliche Äußerungen des russischen Vorkämpfers in Washington, Grafen v. Bernstorff, wiedergegeben worden, wonach er gesagt haben soll, Deutschland wolle um jeden Preis zur Friedenskonferenz gelangen, es sei bereit, Belgien herzustellen und zu entschädigen und Kriegsschadigungen zu bezahlen. Es liegt zwar auf der Hand, daß der russische Vorkämpfer derartige Äußerungen nicht getan haben kann, und daß wir es hier mit einer der bekannten Verbrechen und Entstellungen der amerikanischen Presse zu tun haben, es sei aber ausdrücklich festgestellt, daß weder der russische Vorkämpfer noch ein Mitglied der russischen Botschaft in Washington derartige Äußerungen getan hat.

Die Verhandlungen mit Wilson übersehen.

Paris, 11. Januar.

Gestern nachmittags 1/2 Uhr übergab Irland den amerikanischen Vorkämpfer Sharp im Namen aller Verbündeten die Antwort auf die Note Wilsons vom 10. Dezember. Gleichzeitig übergab Irland dem Vorkämpfer eine Note der belgischen Regierung, die der amerikanischen Regierung dankt für die Verhinderung des letzten Belgen geleisteten edelmütigen Dienstes und für die Empathie, die die amerikanische Nation dem belgischen Bande bezeugt hat, das durch Verletzung seiner Neutralität zum Kriege gezwungen worden sei. Der belgische Minister des Äußern hand bei dem Empfang des amerikanischen Vorkämpfers an der Seite Irlands. Die Antwortnote wird morgen früh veröffentlicht werden.

Ohne Theaterpiel geht es nun in Paris selbst bei ersten Anlässen nicht ab. Man denke: Irland die Note überreichte, an seiner Seite ein belgischer Minister, der das erlebte Leid klagt, für empfangene Wohltaten dankt — wieviel ließe sich dieses Bild noch „Alimen“, das dann die Reize um die Welt antreten könnte. Denn kleiner als die Lage über deutsche Gräueltaten ist die Lage von der belgischen Neutralität auch nicht, und nachdem die eine alle Kinos neutralen Länder unsicher gemacht, könnte ihr jetzt die andere Lage folgen...

Griechenland nimmt das Ultimatum an.

Athen, 11. Januar.

Neues meldet unter dem gestrigen Datum 4.30 nachmittags: Die Antwort der griechischen Regierung wurde nachmittags überreicht. Griechenland nimmt das Ultimatum des Verbandes an.

Nach Überreichung des Ultimatus, aber vor Bekanntgabe der griechischen Antwort schrieb das „Vernier Tageblatt“: Nun liegt der erste Pfeil aus dem in Rom von den Staatsmännern der Entente neugefüllten Bogen, er hat das wehrlose und doch nicht ganz ungefährliche Griechenland zum Ziel, das sich „höheren“ militärischen Bedenken einer machtvoll aufrückenden Koalition unterordnen muß. Saero egoismo (die heilige Selbstsucht) auch gegenüber den kleinen neutralen Staaten, so wird die Diktatorpolitik von dieser Seite höchstwahrscheinlich begründet. — Etwas anderes läßt sich auch jetzt, nach Annahme des Ultimatus durch Griechenland, nicht lauen.

Oesterreichische Kriegsanleihe: 4 1/2 Milliarden.

Wien, 11. Januar.

Das I. u. I. Postparlament stellt mit: Die Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe sind gestern geschlossen worden und haben nach den ersten Feststellungen eine Summe von 4412,8 Millionen Kronen ergeben. Die endgültigen Schlusssummen können erst an einem späteren Zeitpunkt berechnet werden.

Die ungarische fünfte Kriegsanleihe scheint ebenfalls ein günstiges Ergebnis gehabt zu haben; man rechnet mit Zeichnungen in Höhe von nahezu zwei Milliarden. Die Presse begrüßt begeistert den Erfolg als einen erneuten finanziellen Sieg der Monarchie.

Der König von Griechenland an Wilson.

Rotterdam, 11. Januar.

Aus New York über England kommende Meldungen berichten, König Konstantin habe einen Brief an den Präsidenten Wilson gerichtet, worin er über das an Griechenland begangene Unrecht eine Übersicht gibt und dem Vorgehen des Präsidenten zugunsten des Friedens beipflichtet. Der König sagt, daß er die Seele Griechenlands vertrete im Kampf mit rücksichts- und grundlosigen Mächten, welche sein Volk dem Hungertode überliefern.

Gesprenzte Friedensverhandlung in England.

Amsterdam, 11. Januar.

Die Mitglieder des Unterhauses Snouden und Ramsay MacDonald hielten eine friedensfreundliche Versammlung in Balthamstow ab. Das war der Behörde so unangenehm, daß sie durch Beauftragte die Rede fortwährend unterbrechen ließ. Schließlich schickte man eine Anzahl kommandierter Soldaten zum Sturm gegen die Rednertribüne vor und ließ Snouden und MacDonald hinausdrängen. Die Polizei hielt sich fern und ließ den Stand ruhig vor sich gehen, den einige Redner gegen die Freunde des Friedens abhießen.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Januar. Englische Vorkämpfer bei Oern abgewiesen, ebenso russische zwischen Riga und Smorgon. — Im Grenzgebirge der Moldau weitere Vorkämpfer, besonders an der Oitotz-Straße, wo mehrere starke russische Abteilungen angenommen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der dem preussischen Abgeordnetenhaus bei seiner Eröffnung am 16. Januar vorzulegende Haushaltsplan 1917 für Preußen soll wieder zur Befriedigung vorübergehender Kreditbedürfnisse einen außerordentlichen Schatzanleihekredit bringen, der naturgemäß, nachdem er für 1915 1,5 Milliarden Mark, für das laufende Rechnungsjahr 3 Milliarden Mark betragen hat, für das neue Etatsjahr eine weitere Stärkung erfahren muß. Ferner dürfte zugleich mit dem Staatshaushalt in der Sitzung vom 16. Januar auch eine Vorlage über einen neuen Kredit zur Unterstützung der Gemeinden bei den Kosten der Kriegsfürsorge eingebracht werden. Vermutlich wird es sich wiederum wie im Vorjahre um die Summe von 200 Millionen Mark handeln.

+ Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministers sind Klagen darüber laut geworden, daß namentlich angeforderte Facharbeiter für die Kriegswirtschaft nicht oder verspätet den Betrieben überliefert werden. Für die namentliche Anforderung von Facharbeitern aus der Front, aus den Formationen im Gebiet der Etappe und der Heimat ist es unbedingt notwendig, daß der Antragsteller die genaue „jetzige“ Adresse des Angeforderten (Vor- und Nachname, Dienstgrad, jetziger Truppenteil usw.) auf Vagarett) angibt. Liegt der Fall so, daß ein Eintrag in der bearbeiteten Besondere besteht, so wird empfohlen, in diesem Falle dem Kriegs-Ersatz- und Arbeits-Departement, Berlin W 22, 2, Friedrichstraße 100, eingehende Mähe

Wirkung zu machen. Im allgemeinen wird ein Mann dessen Arbeit für die Kriegswirtschaft unbedingt nötig ist zurückgeholt und zur Aufnahme der betreffenden Arbeit mitlassen, wenn die militärischen Verhältnisse das zugeben lassen.

• Auf der Kriegstagung des Hansabundes in Berlin wurde der Reichstagsabgeordnete Dr. Bachmann in das Direktorium gewählt. Der Präsident des Hansabundes Dr. Nieber gab in seiner großen Rede bei der Tagung der Überzeugung Ausdruck, daß der Friede trotz allem auf dem Marsche wäre. Zur Erreichung des Friedens dürfe man das Wagen nicht verlassen. Er persönlich habe sich zur Überzeugung durchgerungen, daß die Notwendigkeit, den Krieg durch das hier wohl allein sich bietende Mittel abzufügen, die Anwendung dieses Mittels trotz aller Bedenken vorschreiben wird. Hinsichtlich der Bedingungen des späteren Friedens werde man das durchzuleben versuchen müssen, was von militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zur Sicherung unserer politischen und wirtschaftlichen Bewegung- und Entwicklungsfreiheit erforderlich ist. Von diesem Grundsatz könne auch für Belgien keine Ausnahme gemacht werden. Die Ausführungen Niebers fanden hürmischen Beifall.

• Bei allen Grenzübergangsstellen findet eine genaue Prüfung des Papieregeldes der Ein- und Ausreisenden statt. Den Reisenden wird daher empfohlen, augen- und rascher Grenzabfertigung eine möglichst geringe Zahl an Scheinen, gegebenenfalls solche von höherem Wert mitzuführen. Bei dieser Gelegenheit wird auch auf die bestehenden Ausfuhrverbote von Gold- und Silbergeld hingewiesen.

• Die „Neue Zürcher Zeitung“ brachte die nach ihrer Angabe aus amtlicher belgischer Quelle stammende Nachricht, die deutschen Behörden in Belgien hätten bekanntgegeben, daß über alle Bewohner des Landes, die Personen bei sich verstecken, um sie vor der Deportation zu retten, die Todesstrafe verhängt werde. Diese Nachricht ist selbstverständlich frei erfunden. Es ist weder eine solche Bekanntmachung erlassen worden, noch wird wegen der erwähnten Handlungen die Todesstrafe verhängt.

Polen.

• Die Mitgliederliste des demnächst zusammentretenden Staatsrats für das Königreich Polen wurde bekanntgegeben. Sie umfaßt sowohl für das deutsche wie für das österreich-ungarische Verwaltungsgebiet Vertreter der Geistlichkeit, des gelehrten Berufs, der Landwirtschaft und der städtischen Bevölkerung. Als Regierungsvertreter zum Staatsrat wurden ernannt von deutscher Seite: als Regierungskommissar bayerischer Oberregierungsrat Graf Hugo Verchenfeld-Röding, als Stellvertreter Graf Dittmar-Lasch und Landtagsrat Josef von Bachinski; von österreich-ungarischer Seite: als Regierungskommissar Goßwiler Rat Freiberger von Ronopfa, als Stellvertreter Hofrat Dr. Ignaz Hofner und Bezirkshauptmann Stefan Ritter von Masowski.

Österreich-Ungarn.

• Nach einem Bericht des „Neuen Wiener Tagblattes“ bezeugt das Kabinett Ciam-Martini größere Schwierigkeiten. Der Vorstand des Nationalverbandes habe sich mit dem Ministerpräsidenten in Verbindung gesetzt, um ihm seine Ansichten über die weitere Gestaltung der Verhältnisse in Österreich zu übermitteln. Besonders legen die Abgeordneten auf die baldige Verabschiedung der galizischen Angelegenheit Wert. Das Kabinett ist in dieser Hinsicht der gegenteiligen Meinung, und erwartet davon nur eine Verhärterung der durch den Ausgleich ohnehin schon schwierig gewordenen Lage des Kabinetts. Wahrscheinlich werde das Kabinett noch in dieser Woche zurücktreten, wenn es ihm nicht gelingt, wenigstens betreff der Sonderstellung Galiziens eine Vereinbarung mit den Parteien herzustellen.

Norwegen.

• Das bisher entschieden verbandsfremdliche Blatt „Verdens Gang“ unternimmt einen starken Vorstoß gegen die britische Vergevaltigung Norwegens, der gerade in diesem Organ sehr auffällt und großes Aufsehen erregt. „Verdens Gang“ ist das Blatt der Großkreeber und schreibt, daß es sich bei dem norwegisch-englischen Kohlenstreit um weit mehr handelt, als um die Beseitigung von Unstimmigkeiten in der gegenseitigen Beurteilung der bestehenden Verträge. Das Blatt schlägt deshalb vor, nach britischem und schwedischem Muster bis zu einem befriedigenden Abschluß der schwebenden Verhandlungen mit England die Ausfuhr von Fischen und Schwefelstein nach den Verbandsländern einzustellen, auch den nach England bestimmten Schiffen DUNKERFLOREN zu verweigern.

Großbritannien.

• Für die zunehmende Lebensmittelknappheit sprechen folgende bevorstehende Verordnungen des Lebensmittelkontrollen: 1. über eine stärkere Mischung des Brotgetreides mit anderen Getreidearten, 2. eine Verringerung der Zuckermengen für Limonaden und Konfekt, 3. eine Verordnung über die Fütterung von Jagdwild, 4. ein Verbot der Milchverwendung für die Schokoladenherstellung und 5. ein Verbot der Haferausfuhr von Irland.

Haus In- und Ausland.

Berlin, 11. Jan. Nach einer Bekanntmachung des Reichsfänglers führt das Reichsjustizministerium für Kriegsbedarf nunmehr die Bezeichnung: „Reichsjustizministerium für Kriegswirtschaft“. Die Geschäftsräume des Reichsjustizministeriums befinden sich in der Viktorialstraße 34, Berlin W. 10.

Berlin, 11. Jan. Das „Reichsgeheißblatt“ veröffentlicht eine wesentliche Erweiterung der deutschen Kontenbandeliste als Vergeltung für die von England und seinen Verbündeten getroffenen Maßnahmen über Kontenbande.

Berlin, 11. Jan. Der Zentralvorstand der National-liberalen Partei Deutschlands wird am Sonntag, den 1. Februar, in Berlin zusammentreten.

Sofia, 11. Jan. „Ulro Rossii“ meldet, daß auf Veranlassung der russischen Regierung die alliierten Mächte beschloßen hätten, daß ihre leitenden Männer Mitte Januar in Petersburg eine Beratung abhalten. Von englischer Seite werde Lloyd George, von französischer Seite Briand, von italienischer Seite Vollati teilnehmen.

Hagen, 11. Jan. „Nationalblende“ meldet auf Stockholm: Die schwedische Kohleneinfuhr aus England hat sich 1916 gegenüber der Einfuhr 1915 um 38 % und gegenüber der Einfuhr 1914 um 61 % verringert.

Stockholm, 11. Jan. Nach Statistiken über die schwedische Handelsflotte in den Wätern hat deren Bestand an Schiffen sich 1916 um 102 Fahrzeuge mit 68.658 Tonnen verringert, besonders durch Verkauf an das Ausland in Höhe von 41.245 Tonnen.

Stockholm, 11. Jan. Die „Petersburger Börsenzeitung“ meldet, daß der frühere Ministerpräsident Stürmer in Kürze sich nach dem Auslande begeben wird.

Amsterdam, 11. Jan. Nach einer Mitteilung des „Matin“ hat England das ganze tollende Material der Chicago-Anemofa-Kord-Flotten angekauft. Dasselbe soll nach England verschifft werden und dort Verwendung finden. Der Direktor der Gesellschaft unterhandelt für eine weitere Strecke von 65 Kilometer.

Volks- und Kriegswirtschaft.

• Versorgung mit Marmelade. Wie verlautet, steht eine regelmäßige Versorgung der Zivilbevölkerung mit Marmelade unmittelbar bevor. Um diese vorzunehmen, mußte eine Erzeugung durch Zulassung von Rüben erfolgen, die nach vielfachen Versuchen jetzt in zufriedenstellender Weise erfolgt ist. Die Vorräte decken den Bedarf bis Mai und Juni 1917. Wie bei der Notstandsverteilung am 15. Dezember 1916 geht die Verteilung über die Kommunen, die die Marmeladen durch den Kleinhandel verkaufen. Der Preis für die gestreckte Pflaumen- und Apfelmarmelade wird sich im Kleinhandel auf etwa 60 bis 80 Pfennig das Pfund stellen.

Haus dem Gerichtssaal.

• Verleumdung des Heeres durch eine Greifin. Die 70jährige Mutter des Intendanten des Breslauer Stadttheaters wurde vom außerordentlichen Kriegsgericht in Breslau wegen herabsetzender Äußerungen über das deutsche Heer unter Substanzierung mit anderen Umständen zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vater war Russe, ihre Mutter Französin; sie selbst ist deutsche Staatsangehörige.

Nah und fern.

• Eine neue Ehrenmitgliedschaft für Hindenburg und Ludendorff. Der Düsseldorf-Matrasien hat Hindenburg und Ludendorff durch Vereinsbeschluss zu Ehrenmitgliedern ernannt. In einem Dankschreiben erklärten beide ihre Einverständnis hiermit, Ludendorff mit dem Hinweis auf die ungewöhnliche Zeit, die er als Kommandeur des Regiments 89 in dem schönen Düsseldorf verbringen durfte.

• Hans v. Bleichröder gestorben. Der Seniorchef des Bankhauses S. Bleichröder in Berlin, Hans v. Bleichröder, ist gestorben; er hat ein Alter von 84 Jahren erreicht. Der Verstorbene war der älteste Sohn Gerhards Bleichröders, der als Bankier Kaiser Wilhelm I. und als Berater Bismarcks beim Friedensschluß von 1871 eine große Rolle gespielt hat und im März 1872 durch die Verleihung des erblichen Adels geehrt worden ist. Hans v. Bleichröder besaß eine persönliche als Vertreter seines Hauses nur einen Aufsichtsratsposten und zwar bei der jetzt ganz in die Hand des preussischen Staates übergehenden Bergwerksgesellschaft Sibiria. Die beiden nunmehrigen Chefs der Firma sind Dr. James v. Bleichröder und Dr. A. Schwabach.

• Niedrige Viehverluste in Australien. Der Verlust an Vieh, der durch die schon gemeldeten Überschwemmungen in Australien verursacht worden ist, wird allein in dem Bezirk Clermont auf 40.000 Schafe und 1000 Rinder geschätzt. Auch aus den übrigen Bezirken von Queensland lauten die Berichte sehr trübe.

Bunte Tages-Chronik.

Königsberg, 11. Jan. Der kürzlich eingerichtete Dampfer-Freier Berlin-Königsberg erhält jetzt über Tilsit sofortigen Anschluss nach Königsberg. Güter von Berlin nach Königsberg werden in 14 bis 20 Tagen befördert. Augenblicklich ruht die Verbindung wegen Frostes.

Elbing, 11. Jan. Der Hofbesitzer Venners in Walldorf, Kreis Elbing, hat auf dem Felde der Ehre fünf Söhne verloren. Auch der sechste und letzte Sohn Venners hat sich freiwillig zur Fahne gemeldet.

Salzburg, 11. Jan. Am Radlatter Tauern wurde die Leiche des Grazer Militärkommandanten Generals Hugo v. Rabbin durch eine Lawine verschüttet. Rettungsversuche waren vergeblich.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 13. Januar.

Sonnenaufgang	8 ⁴⁰	Runduntergang	9 ³⁰ M.
Sonnenuntergang	4 ¹⁰	Rondaufgang	10 ¹⁰ M.

Vom Weltkrieg 1915/16.

18. 1. 1915. Schwere französische Niederlage bei Crou; 5200 Gefangene fallen in deutsche Hand. — Die Russen an der unteren Ridda von den Österreichern erneut geschlagen. — 1916. Die Montenegriner werden aus Budua vertrieben.

1885 Philipp Jakob Spener, der Begründer des Pietismus, geb. — 1749 Dichter Friedrich Müller (Maler Müller) geb. — 1802 Aufständischer Ewald v. Bärenfels geb. — 1814 Erfindung Wittenbergs durch die Preußen unter Tauenhien. — 1869 Schriftsteller Karl Bleibtreu geb. — 1914 Kunstgelehrter Alfred Lichtwardt gest.

• Ernährungsfrage der Getreidepreise. Nach Mitteilung der Reichsgetreidekasse ermäßigen sich die Höchstpreise für Roggen und Weizen nach dem 31. März 1917 um 18 Mark für die Tonne. Maßgebend für die Berechnung des Höchstpreises ist der Tag der Ablieferung des Getreides. Nach dem 31. März darf auch in solchen Fällen der bisherige Höchstpreis nicht mehr bezahlt werden, in denen die frühere Ablieferung infolge von Umständen unmöglich war, die der Getreidebesitzer nicht vermeiden und nicht voraussehen konnte. Die zurzeit schon bestehenden großen Schwierigkeiten der Eisenbahnwagenstellung, durch die an manchen Stellen auch Kohlenmangel bemerkt werden wird, dürften voraussichtlich in den nächsten Monaten bestehen bleiben. Sie werden sich naturgemäß noch verschärfen, wenn in den letzten Wochen vor dem 31. März von allen Seiten Eisenbahnwagen für Getreideverladungen angefordert werden. Deshalb wird den Getreidebesitzern dringend empfohlen, so schnell als möglich ihr Getreide auszuliefern und zur Ablieferung zu bringen. Es muß darauf gewarnt werden, bis in die letzten Wochen des März mit den Getreidelieferungen zu warten.

• Der Postschiffverkehr des Reichs-Postgebiets weist für den Monat Dezember 1916 den bisher größten Umsatz von 6,4 Milliarden Mark auf; davon sind 4 Milliarden Mark bargelblos beglichen worden. Die Zahl der Postschiffkunden hat im Dezember um rund 8800 zugenommen und am Jahresabschluss nahezu 149.000 betragen. Das durchschnittliche Guthaben der Postschiffkunden belief sich im Dezember auf 441 Millionen Mark. Trotz dieses günstigen Ergebnisses muß aber durch eine noch größere Beteiligung am Postschiffverkehr danach gestrebt werden, den Überweisungsverkehr noch mehr zu fördern und dadurch den Warenverkehr auf das geringste Maß zu beschränken. Anträge auf Eröffnung eines Postschiffkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Für die Beweise der Teilnahme, die uns beim Tode unseres lieben Vaters entgegengebracht wurden, besonders für die vielen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank. Vielen Dank auch dem Lehrerverein Braubach und Herrn Dekan Wagner für die trostreichen Worte am Grabe.

Familie Metz
Familie Krämer
Familie Türk.

• Vom Rhein. Nachdem der Hochstand des Rheines genügend zurückgegangen, haben die Köln-Düsseldorfer und die Niederländischen Rheinstampfer ihre allerdings noch sehr eingeschränkten Fahrten, hauptsächlich für den Güterverkehr wieder aufgenommen.

• Bindegarn-Enden sind beschlagnahmt und an nachfolgende Sammelstelle (Wichthausenden von Hartthausenden getrennt) abzuliefern. Der Verkauf oder die Verabreichung für andere Zwecke ist untersagt. Ueber Preise sowie Lieferung von Bindegarn für die nächste Ernte erteilt die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, Auskunft.

Bekanntmachung.

Indem der Anbau von Hälfsfrüchten in diesem Jahre dringend empfohlen wird, mache ich die Einwohner darauf aufmerksam, daß seitens des Kreises eine Sammelbestellung von Saatgut beabsichtigt ist.

Wer sich an dieser Bestellung beteiligen will, wird gebeten, im Rathaussaal Menge und Art der gewünschten Hälfsfrüchte bis 16. d. M. (einschl.) in eine Bestellscheine einzutragen zu lassen.

Braubach, 12. Januar 1917. Der Bürgermeister.

Kleieabgabe.

Samstag, den 13. d. M., nachmittags von 2.30 bis 5 Uhr im Rathaus (Wachstube). Auf ein Stück Kleie werden 15 Pfund abgegeben. Das Pfund kostet 4 Pf., zahlbar im Zimmer 3 des Rathauses. Das Geld ist abgehängt bereit zu halten.

Braubach, 12. Januar 1917. Der Bürgermeister.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, 14. Januar 1917. — 2. S. nach Erscheinungsfest. Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachmittags 1.30 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Rath. Kirche.

Sonntag, 14. Januar 1917. — 2. Sonntag nach Dreikönig. Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse. Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Kirchenlehre und Andacht.

Kirchliche Gemeinschaft

Oberalltagsfrage 25.

Sonntag abend 8.30 Uhr: Evangelisationsvortrag. Jedermann herzlich willkommen.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jünglings-Verein.

Sonntag abend 8 Uhr Versammlung in der Kleinkinderschule

Verkaufe

jede Brille (um damit zu räumen) das Stück zu 1,50 Mk., Kneifer 2 Mk.

Reparaturen

in Taschen-, Wand- und Weckeruhren werden schnell und billig ausgeführt.

Frau E. Kessenich.

Kinderbett sowie guterhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht.

Offerten unter 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bekanntmachung

Am 12. 1. 17 ist eine Bekanntmachung betr. „Beschlagnahme- und Befandserhebung von Calcium-Carb.“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stabs. General-Kommando 18. Armee-Korps.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Wetterlich, neue Schneefälle, kälter werdend. Niederschlag 2,6 Millim.

**Amliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.**

Brotkarten-Ausgabe.

Montag, den 15. d. M. findet die Brotkarten-Ausgabe für vier Wochen statt.

Farbe und Form der Marken:
Woche vom 15. Jan. bis 21. Jan. hellbraun Quadrat
" " 22. " 28. " grau Rechteck quergebunden
" " 29. " 4. Febr. rosa
" " 5. Febr. 11. " hellbraun

Die Marken sind beim Empfang nachzugehen. Die Verwendung der Marken vor der oben angegebenen Frist ist unstatthaft. Sonderabgaben können nicht erfolgen.
Braubach, 12. Jan. 1917. Die Polizeiverwaltung.

Es wird neuerdings wieder gesagt, daß Kinder, namentlich größere Knaben Weinberge und Schenken durchstreifen. Da hierbei Schäden, mögen sie noch so gering sein, nicht vermieden werden, warnen wir ausdrücklich vor jedem unbefugten Betreten fremder Grundstücke und ersuchen vor allem die Eltern, ihre Kinder unausgesetzt in starker Weise vor dem Umherstreifen in den Weinbergelagen, überhaupt auf fremden Grundstücken, abzuhalten.

Eltern, die ihren Pflichten dieser Art nicht oder ungenügend nachkommen, machen sich nach § 361 B. G. strafbar.
Braubach, 11. Jan. 1917. Die Polizeiverwaltung.

Fleischko

zur Herstellung von Frikandellen,

Klops und dergl.

— wohlschmeckend und nahrhaft —
Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

**Köhler's Deutscher
Kaiser-Kalender**

für das Jahr 1917

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar

60 Pfg.

Buchhandlung Lemb.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl.

Jean Engel.

Offiziere:

Richters chem. Brastmehl zur Aufzucht von Schweinen und Gälbern.

Präparat für Kaninchen als vorzügliches Beisutter.

Nur mit Plurat legen alle Hühner und Enten mehr Eier als seither.

Chr. Wieghardt.

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe**

sind zu haben bei

A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Wenn Sie eine Nähmaschine kaufen, bitte ich um Ihren ersten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Fünfjähr. Garantie Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl offeriert

Chr. Wieghardt.

Preppapier

in allen Marken
per Kasse 25 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

**Taschenlampen
und Batterien**

von langjähriger Braubacher
empfehlen

Gg. Ph. Clos.

Wer wie nach ist

Sleischko

Reis zu haben bei
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

**Gemüse-
Kraft-Suppe**

zur Herstellung einer nahrhaften
festen Suppe empfiehlt billige
Jean Engel.

**Bürstenwaren
Aufnehmer
Plasavabesen**

neu angekommen bei
Gg. Ph. Clos.

Herdputtmittel

"Ditrolin"

offert
Chr. Wieghardt.

**Appel's
Freya-
Speisetunke**

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.

Jean Engel.

**Meher's Cognac,
alten Korn, Stein-
häger, Rummel
Bitteren**

offert

Chr. Wieghardt.

Geburtskarten
— auch patriotische —
neu eingetroffen.

A. Lemb.

Sdorkad

zum Reinigen der Handtücher
wieher eingetroffen
Jul. Nying.

Meier

wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

"Plurat"

zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Stiefen & Nutzen

oder bei, nach vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlender
Erinnerung
Kud. Konhans.

Mk. 15 bis Mk. 20 können Sie
wöchentlich verdienen.

Strebende Personen finden dauernd angenehme Arbeit
im Hause. Verlangen Sie postfrei und kostenlos Muster
von uns. Strumpfwarenfabrik Waterstradt & Co.
Hamburg 38, Albrechtshof.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am besten
ein Schornstein-Ansatz.
In jedem in allen Größen bei
Herrn Philipp Mies.

**Die neuen
Taschen-
Fahrpläne**

Ausgabe Dezember 1916.
sind eingetroffen.

A. Lemb.

Für Trauer:

Kleider, Blusen, Mäntel, Jacken werden

schnellstens in Schwarz eingefärbt von

Färberei Bayer, Oberlahnstein,
Rheinstraße 4.

Scherer's

Cognac, Arrac

Rum, Keller-

meister,

feine Liköre.

Jean Engel.

**Ohne Bezugsschein
dürfen verkauft werden:**

Sammete, Seidenstoffe
Tüllgardinen schmal und breit
Kongressstoffe, Kannefas
Sämtliche Handarbeiten
und Zutaten
Bettdecken, Tischdecken, Tisch-
tücher
Sämtliche Erstlingswäsche
Korsetten, Korsettschoner
Seidene Tücher

Seid. und halbseid. Handschuhe
Damen- und Kinderschürzen
über 4,50 Mk.
Weiße Zierschürzen über 2 Mk.
Sämtliche Kurzwaren
Besätze, Spitzen, Kragen,
Manschetten, Vorhemden,
Krautatten, Hosenträger
Taschentücher
Damen-Spizenträger

Regenschirme

**Bezugsscheine für alle andere Sachen
dürfen bei uns ausgefüllt, müssen aber
auf dem Rathause gestempelt werden.**

**Geschw. Schumacher, Braubach,
Marktplatz.**